Karten 39; 39a

Wüstungskarten

Von Martin Born

39 Lokalisierte Ortswüstungen
(nach G. Landau, H. Reimer, C. D. Vogel,
G. W. J. Wagner u. a.)
Lfg. 7, 1963 – M. 1:600000
Kartenentwurf: Kurt Scharlau und Martin Born

39a Wüstungen und heutige Siedlungen.
Nördliches Hessen (Forschungsstand 1960)

Lfg. 7, 1963 – M. 1:300000
Kartenentwurf: Martin Born und Barbara Haarberg

Wüstungsforschung in Hessen

Die ersten systematischen Verzeichnisse von Ortswüstungen in den früheren Territorien des heutigen Landes Hessen erschienen bereits im 19. Jh. Für Nassau erwähnte 1836 C. D. Vogel in seiner Historischen Topographie die ihm bekannten Wüstungen unter Anführung wichtiger urkundlicher Nennungen und mit Hinweisen auf die Lage und noch vorhandene Reste. G. W. J. Wagner (1854) und G. Landau (1858) veröffentlichten ausführliche Beschreibungen der Wüstungen im Großherzogtum Hessen(-Darmstadt) und im Kurfürstentum Hessen; vor allem Landau versuchte über die Schilderung von Geschichte und Topographie der Wüstungen hinaus mit Ausführungen über die »Veranlassung des Wüstlegens der Dörfer« zu allgemeinen siedlungsgenetischen Ergebnissen zu gelangen. Diese frühen Wüstungsverzeichnisse sind dann für Kurhessen durch das Historische Ortslexikon von H. Reimer (1926) und für verschiedene hessische Landschaften hauptsächlich durch landesgeschichtliche Untersuchungen, die in den seit 1925 erscheinenden Schriften des Instituts für geschichtliche Landeskunde von Hessen und Nassau (jetzt Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde) veröffentlicht wurden, ergänzt und korrigiert worden.

In den seit Beginn dieses Jahrhunderts erschienenen siedlungsgeographischen Untersuchungen aus dem nordhessischen Bereich wurde auf Wüstungen zunächst nur randlich eingegangen (Kätelhöhn 1907; Diemer 1909; Stracke 1910; Finis 1921; Gehlsdorf 1926; Behrens 1934; Stab 1936). Erst nach Aufstellung des sog. »Wüstungs-Schemas« durch Scharlau (1933) erhielt die geographische Wüstungsforschung eine neue methodische Basis. Ausgehend von der Unterscheidung zwischen partiellen und totalen Wüstungen wurde die spätmittelalterliche Entsiedlung durch Scharlau (1941) für das Knüllgebiet, durch Volk (1940) für den ehem. Kreis Schotten und durch Mackenthun (1950) für den ehem. Kreis Lauterbach ausführlich untersucht.

Eine neue Phase der hessischen Wüstungsforschung begann mit der ersten systematischen Kartierung wüster Flurrelikte durch Mortensen und Scharlau (1949). Wüstungsforschung strebte nun nicht mehr allein die Lokalisierung aufgelassener Ortschaften an, sondern versuchte durch die Kartierung von Flurwüstungen die spätmittelalterliche Freiland-Wald-Verteilung zu ermitteln (Scharlau 1954/55; 1957). Außerdem schienen die Relikte (Stufenraine, Wölbäcker) von Flurwüstungen Aufschluß über mittelalterliche Flureinteilungen zu geben. Die in der Folgezeit angefertigten Arbeiten wurden von den Geograpischen Instituten in Göttingen und Marburg angeregt: in methodischer Hinsicht wiesen sie der spätmittelalterlichen Wüstungsperiode eine Schlüsselposition für die Entwicklung der neuzeitlichen Kulturlandschaft zu (Jäger 1951; 1958) oder sahen in der Kartierung von Flurwüstungen ein besonders geeignetes Mittel zur Erforschung der mittelalterlichen Siedlungsgenese (Enderle 1956; Achenbach 1956; Kroh 1956; Born 1957). Die Untersuchungsgebiete bildeten der Reinhardswald (Jäger 1951; Rusche 1952), der Ostrand des Rheinischen Schiefergebirges (Enderle 1956; Achenbach 1956; Kroh 1956), der Osthang des Westerwaldes (Born 1957) und der Seulingswald (Jäger 1958).

In diese Reihe von Arbeiten gehören schließlich noch die auf Geländeforschung basierenden Untersuchungen der Siedlungsentwicklung im Riedeselland des nordöstlichen Vogelsbergs (Seel 1963), im Burgwald (Eisel 1965) und im Amöneburger Becken mit seinen Randgebieten (Kern 1966), die jedoch bei Anfertigung der beiden Atlaskarten noch nicht abgeschlossen vorlagen. Durch neuere siedlungsgenetische Arbeiten sind schließlich noch die Kenntnisse über Wüstungen im Fuldaer Land (Röll 1966), in Waldeck (Engelhard 1967) und im Hünfelder Land (Hildebrandt 1968) beträchtlich vertieft worden.

Diese Untersuchungsgebiete lassen erkennen, daß für den nord- und mittelhessischen Raum weitaus bessere Kenntnisse als für Südhessen vorliegen. Ausschlaggebend waren hierfür Arbeitsgebiete und Zielsetzungen landesgeschichtlicher und geographischer Institute. In Südhessen wurde lediglich der Odenwald (Nitz 1962; Sperling 1962) gründlichen siedlungsgenetischen Untersuchungen unterzogen.

Die mittelalterlichen Wüstungsvorgänge in Hessen

Schon während des frühen und hohen Mittelalters ist es zu rückläufigen Siedlungsentwicklungen gekommen, die sich allerdings kaum in zeitlich befristeten Wüstungsperioden vollzogen und wohl auch keine größeren Räume erfaßten (SCHARLAU 1957, S. 92; JÄGER 1968, S. 174). Für kleinere Gebiete haben MACKENTHUN (1950, S. 79), EISEL (1965, S. 13) und KERN (1966, S. 245) hochmittelalterliche Entsiedlungen, die vielleicht mit Siedlungskonzentrationen verbunden waren, wahrscheinlich machen können: im Hohen Vogelsberg kann aus der einmaligen Nennung von Ortschaften im 9. Jh. auf ein nur kurzes Bestehen dieser Siedlungen geschlossen werden, im Burgwald und im Amöneburger Becken deutet auf wüsten Wohnplätzen gefundene Keramik darauf hin, daß einzelne Ortschaften schon im hohen Mittelalter verlassen wurden. Auch im späten Mittelalter lagen schon vor Beginn der eigentlichen Wüstungsperiode zahlreiche Dörfer wüst (LANDAU 1858, S. 39; FRANZ 1970, Nr. 122, 170, 245).

Umfangreiche Entsiedlungsbewegungen haben in Hessen seit etwa 1330/50 eingesetzt (SCHARLAU 1941, S. 242; JÄGER 1958, S. 22; KERN 1966, S. 250; RÖLL 1966, S. 22; ENGELHARD 1967, S. 39; HILDEBRANDT 1968, S. 108). Die wichtigste Ursache des Wüstungsprozesses bildete der Rückgang der Bevölkerungszahlen, der durch Hungersnöte, Fehden und vor allem durch die 1347/51 erstmals auftretenden Pestepidemien verursacht wurde. Aus der negativen Bevölkerungsentwicklung erwuchs die Agrarkrise des späten Mittelalters, als eine Überproduktion von Getreide zum Sinken der Getreidepreise führte und so verminderte Interesse an Bodenbewirtschaftung bewirkte. Es kam zu Abwanderungen der nach Auflösung der Villikationsverfassung freizügigeren Bauern (JÄGER 1958, S. 81) in die Städte, in deren näherem Umkreis meist zahlreiche Dörfer aufgegeben wurden (SCHARLAU 1938; PROBST 1963, S. 31). Da ein großer Teil der nicht länger bewirtschafteten bäuerlichen Güter unbesetzt blieb, begann sich Wald über Kulturland auszubreiten; der Landesausbau des hohen und späten Mittelalters mündete so in eine rückläufige Entwicklung des Siedlungsraumes ein.

Das Ausmaß der Entsiedlung kann durch den Wüstungsquotienten (BORN 1972) angezeigt werden, der den Prozentsatz der Ortschaften des 13. Jhs., die am Ende der Wüstungsperiode nicht mehr bewohnt wurden, angibt. Von den für verschiedene Landschaften Hessens errechneten Wüstungsquotienten sind wegen der Verschiedenheit der Methoden, die bei ihrer Ermittlung verwendet wurden, nur wenige vergleichbar. Sie betragen für den Knüll 56 % (SCHARLAU 1941, S. 233), Teilgebiete des Vogelberges 55 % (MACKENTHUN 1950, S. 142) bzw. 54 % (SEEL 1963, S. 34), für den östlichen Westerwald 56 % (BORN 1957, S. 148), für Waldeck 65 % (ENGELHARD 1967, S. 36), für das Hünfelder Land 50 bis 54 % (HILDEBRANDT 1968, S. 252) und für das Limburger Becken 34 % (FRICKE 1959, S. 65). Diesen Zahlen mangelt es insofern an repräsentativer Gültigkeit, als sie sich zumeist auf mehr oder weniger willkürlich begrenzte Untersuchungsgebiete, aber nicht auf physisch-geographische Raumeinheiten beziehen. Sie veranschaulichen so nicht die besondere Wüstungsanfälligkeit der Buntsandsteinlandschaften, die z. B. aus der fast völligen Entsiedlung von Burgwaldhochfläche (EISEL 1965, Abb. 1), Reinhardswald und Seulingswald (JÄGER 1951, S. 67; 1958, Fig. 3) zu ersehen ist. Eine Abhängigkeit der Wüstungsdichte von naturräumlichen Gegebenheiten zeigt sich auch für das Limburger Becken, dessen Lößgebiete ausgesprochen wüstungsarm sind (FRICKE 1959, S. 66), und für die östliche Basalthochfläche des Westerwaldes, die mit 68 % einen erheblich höheren Wüstungsquotienten als die benachbarten Täler des Dillgebietes mit 38 % aufweist (BORN 1957, S. 149). Verschieden hohe Wüstungsquotienten des Amöneburger Beckens und des Limburger Beckens verdeutlichen, daß aber auch Gebiete mit ähnlicher Naturausstattung in sehr unterschiedlichem Maße von der Entsiedlung betroffen waren.

Die ungleiche Siedlungsgunst naturräumlicher Einheiten scheint sich in den jeweiligen Anteilen von Orts- und Flurwüstungen abzuzeichnen. Während in den Lößgebieten des Amöneburger Beckens zwar zahlreiche Ortswüstungen, aber keine Flurwüstungen entstanden, wurden auf dem Kirtorfer Buntsandsteinplateau die meisten der erst im hohen Mittelalter angelegten Rodungssiedlungen zu totalen Orts- und Flurwüstungen (KERN 1966, Fig. 28). Auch im Reinhardswald und im Seulingswald führte die Entsiedlung zur Entstehung ausgedehnter Flurwüstungen (JÄGER 1951, S. 67; 1958, S. 65). Dagegen wurden in den Basaltberglandschaften Teile der Fluren von Ortswüstungen oft von den überdauernden Siedlungen weiter genutzt; es kam nur zur Bildung partieller Flurwüstungen. Auch im Rheinischen Schiefergebirge überwog partieller Kulturlandverlust. In Zechstein-, Muschelkalk- und Lößgebieten löste das Wüstfallen von Ortschaften keine wesentlichen Verminderungen landwirtschaftlicher Nutzflächen aus.

Von den Grundherren scheint die Entsiedlung nur in geringem Maße gelenkt oder beeinflußt worden zu sein. Wüstliegende Ländereien sind von finanzstarken Grundherren aufgekauft und mit freilich oft wenig dauerhaftem Erfolg wieder besetzt worden (FRANZ 1967, S. 49). Häufig bildeten zu »wüstem Recht« eingezogene Wüstungsfluren die Basis für die Enstehung adliger Güter in der frühen Neuzeit (BORN 1970, S. 89). Auf wenig fruchtbaren Böden gelegene Flurwüstungen dienten nur noch als Weide oder überzogen sich mit Wald, in zahlreichen Mittelgebirgen entstanden wieder große geschlossene Waldgebiete.

In den ersten Jahrzehnten des 15. Jhs. klang die Entsiedlung allmählich aus, in der zweiten Hälfte des 16. Jhs. setzten Rodungen des frühneuzeitlichen Ausbaus ein (BORN 1972, S. 31). Vor allem in Nord- und Mittelhessen wurde durch die Rodungen der spätmittelalterliche Wohnplatz- und Kulturlandverlust zu einem erheblichen Teil wieder rückgängig gemacht.

Zum Inhalt der Karte: Lokalisierte Ortswüstungen

Die Eintragungen basieren auf der Durchsicht der Wüstungsverzeichnisse des 19. Jhs., des Historischen Ortslexikons für Kurhessen und der bis zum Jahre 1958 erschiene-

nen siedlungsgeographischen Arbeiten. Sie spiegelt somit den Forschungsstand zu einem Zeitpunkt wider, zu dem die geographische Wüstungsforschung damit begann, Ortswüstungen durch das Vorkommen von Flurwüstungen zu erschließen und zu lokalisieren. Für größere Gebiete von Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Bayern, die der Kartenausschnitt erfaßt, konnte keine Literatur herangezogen werden.

Obwohl auch für einige nichthessische Gebiete, wie z. B. Südniedersachsen, das Siegerland, den Hohen Westerwald und Rheinhessen, Wüstungen eingetragen wurden, sollte sich eine Interpretation der Karte auf Hessen beschränken. Schon eine flüchtige Betrachtung läßt eine deutliche räumliche Differenzierung in der Verbreitung von Ortswüstungen erkennen: südlich von Westerwald, mittlerer Lahn und Vogelsberg ist die Wüstungsdichte erheblich geringer als in Mittel- und Nordhessen. Es muß bezweifelt werden, daß dieser Sachverhalt lediglich auf dem Forschungsstand des Jahres 1958 beruht. So würde durch eine Ergänzung der Eintragungen mit den Ergebnissen von Untersuchungen, die nach 1958 z. B. für das Limburger Becken (FRICKE 1959) und für den Odenwald (NITZ 1962; SPERLING 1962) vorgelegt wurden, die Wüstungsdichte in diesen Gebieten nicht wesentlich gesteigert. Andererseits ist für einzelne nordhessische Gebiete nach 1958 durch Spezialuntersuchungen nachgewiesen worden, daß der Besatz mit Wüstungen noch höher war, als es die Karte veranschaulicht; so wären z. B. für die innere Burgwaldhochfläche zwischen Wetschaft und Ohm vier weitere Wüstungen nachzutragen (EISEL 1965, Abb. 1). Wahrscheinlich würde sich somit Südhessen von Mittel- und Nordhessen auch dann durch eine geringere Wüstungsdichte abheben, wenn alle Teilgebiete Hessens von der historischen und geographischen Wüstungsforschung mit der gleichen Intensität untersucht wären.

Über die Ursachen dieser räumlichen Differenzierung können vorerst keine vertretbaren Aussagen gemacht werden; erforderlich sind vor allem künftige Untersuchungen in südhessischen Gebieten. Daß naturräumliche Gegebenheiten die Entstehung von Ortswüstungen beeinflußten, erscheint zweifelhaft: sowohl die geringe Wüstungsdichte im Limburger Becken und im Hintertaunus als auch die gleichen Anteile von Wüstungen im Schwalmbecken und im Knüllgebiet sind so nicht zu erklären. Auch eine stärkere Wüstungsresistenz natürlich begünstigter und altbesiedelter Landschaften kann kaum angenommen werden. Für die Wetterau, wo in einzelnen Gemarkungen zahlreiche Wüstungen eng gruppiert auftreten, mag nach Spezialuntersuchungen der Nachweis weiterer Ortswüstungen durchaus zu erwarten sein (vgl. Karte 39a); es bleibt zu fragen, ob sie sich dann wie das Amöneburger Becken nach der Zahl der Ortswüstungen nicht mehr von den benachbarten Mittelgebirgen unterscheidet. Die relativ geringe Zahl von Ortswüstungen im Odenwald könnte darauf hindeuten, daß Gebiete gelenkter Besiedlung des frühen Mittelalters von Entsiedlungsvorgängen in geringerem Maße betroffen waren. Dem widerspricht die hohe Wüstungsdichte im oberen Vogelsberg und im östlichen Meißnervorland, die gleichfalls durch gelenkte Rodungsmaßnahmen im frühen und hohen Mittelalter besiedelt wurden. Bei der Suche nach den Ursachen für die unterschiedliche Wüstungsanfälligkeit einzelner Landschaften ist wohl eher von den Grundbesitzverhältnissen und den bäuerlichen Rechts- und Wirtschaftsformen auszugehen.

Der Forschungsstand des Jahres 1958 ist freilich in seiner kleinräumigen Differenzierung aus den Eintragungen für Mittel- und Nordhessen ersichtlich. Als hinreichend untersucht erweisen sich mit relativ gleichmäßiger Wüstungsdichte der ehem. Kreis Hofgeismar (JÄGER 1951), das Knüllgebiet und der ehem. Kreis Frankenberg (SCHARLAU 1941; 1956), der ehem. Dillkreis (BORN 1957; 1958) und Teile des Vogelsbergs (VOLK 1940; MACKENTHUN 1950). Am Ostrand des Rheinischen Schiefergebirges zwischen oberer Lahn, Salzböde und Aar verzeichnet die Karte eine zu hohe Wüstungsdichte, da in den Untersuchungen von ENDERLE (1956), ACHENBACH (1956) und KROH (1956) gemäß der damaligen Vorstellungen über Flurwüstungen auf einzelne Ortswüstungen geschlossen wurde, für die es keine eindeutigen Belege gibt. Deutliche Forschungslücken läßt die Karte im mittel- und nordhessischen Bereich noch für einen wesentlichen Teil des ehem. Kreises Biedenkopf, für den Kaufunger Wald, Waldeck und die Rhön ersehen.

Die Waldeintragungen veranschaulichen das Ausmaß der durch die spätmittelalterliche Entsiedlung geschehenen Veränderungen der Siedlungsräume. Dies gilt vor allem für Buntsandsteinberglandschaften; besonders beiderseits der mittleren Fulda, wie z. B. im Seulingswald (JÄGER 1958), zeigt die hohe Wüstungsdichte, daß ein großer Teil der heutigen Forsten erst seit dem Ende des Mittelalters entstand.

Zum Inhalt der Karte: Wüstungen und heutige Siedlungen

Der Blattausschnitt der Karte umfaßt im wesentlichen Nord- und Mittelhessen. Sie basiert in stärkerem Maße als Karte 39 auf landesgeschichtlichen Untersuchungen, enthält aber auch schon Ergebnisse siedlungsgeographischer Arbeiten, die 1960 noch nicht abgeschlossen waren. Vor allem im südlichen Teil des Blattausschnitts konnte die Zahl der Eintragungen gegenüber der Karte 39 gesteigert werden; dies gilt aber auch für Waldeck und den Kasseler Raum.

Die Gegenüberstellung von Wüstungen und heutigen Siedlungen verdeutlicht die Dynamik des mittelalterlichen Siedlungsgeschehens. Die Verbreitungsmuster der Ortswüstungen erscheinen willkürlich: das am häufigsten anzutreffende Prinzip der Korrespondenz einer Wüstung zu einer fortdauernden Siedlung (= Wüstungsquotient 50 %) wird vielerorts durch ein Überwiegen eng benachbart liegender Wüstungen gegenüber den heutigen Ortschaften unterbrochen. Offensichtlich haben Sachverhalte von nur lokalem Rang häufig das Ausmaß des Wüstungsvorganges bestimmt. Hierzu gehört auch die Wüstungsbildung im näheren Umkreis von Städten: sie mag zunächst schon bei der Stadtgründung im hohen Mittelalter und danach beim Aufkommen von Ackerbürgerfunktionen im späten Mittelalter geschehen sein.

Es wäre falsch, das Nebeneinander von Wüstungen und heutigen Siedlungen allein auf Vorgänge des späten Mittelal-

ters zurückzuführen. Die Karte unterscheidet nicht zwischen Wüstungen des späten Mittelalters, die Anfang des 14. Jhs. noch bestanden, und Wüstungen, die schon in vorangegangenen Jahrhunderten aufgelassen wurden. Bezüglich der heutigen Siedlungen muß beachtet werden, daß in einzelnen Landschaften ein nicht unbeträchtlicher Teil der Dörfer im späten Mittelalter temporär wüst lag. Andere Dörfer, wie die Ansiedlungen von Glaubensflüchtlingen oder die sog. »Colonien«, entstanden erst im 17./18. Jh. Anhand der Karte sind somit die seit dem Mittelalter kontinuierlich bestehenden Siedlungen nicht feststellbar. Sie differenziert auch nicht zwischen Gruppen- und Einzelsiedlungen; letztere bilden oft die Reste partieller Ortswüstungen. Eine Unterscheidung von Wüstungen verschiedener Entstehungszeit und von heutigen Siedlungen mit konstantem Bestehen seit dem Mittelalter oder Wieder- bzw. Erstgründung in der frühen Neuzeit ist bislang freilich nur für Teilgebiete Hessens möglich. Lediglich für Nordhessen liegt eine Karte vor, die Wiederbesiedlungen und Ortsneugründungen der frühen Neuzeit anzeigt (BORN 1972, Abb. 1).

LITERATUR

ACHENBACH, K.-H.: Alte Streifensysteme und Ortswüstungen am Ostrand des Rheinischen Schiefergebirges, Teil 2: Krofdorfer Wald und Hohensolmser Bergland, Masch. Diss. Marburg 1956.

BEHRENS, H.: Die Besiedlung des Niederhessisch-waldeckischen Hügellandes, Diss. Göttingen 1934.

BORN, M.: Siedlungsentwicklung am Osthang des Westerwaldes (Marburger Geogr. Schrr. 8), 1957.

DERS.: Die mittelalterlichen Wüstungen des Dillkreises, in: Nass. Heimatbll. 48 (Bodenaltertümer in Nassau 8), 1958, S. 29–40.

DERS.: Studien zur spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Siedlungsentwicklung in Nordhessen (Marburger Geogr. Schrr. 44), 1970.

DERS.: Wüstungsschema und Wüstungsquotient, in: Erdkunde 26, 1972, S. 208–218.

DERS.: Siedlungsgang und Siedlungsformen in Hessen, in: Hess. Jb. LG 22, 1972, S. 1–89.

DIEMER, W.: Die Besiedlung des Vogelsberges (Geogr. Mitt. aus Hessen 5), 1909.

EISEL, G.: Siedlungsgeographische Geländeforschungen im südlichen Burgwald (Marburger Geogr. Schrr. 24), 1965.

ENDERLE, S.: Flurformenrelikte im Bereich des Meßtischblattes Niederwalgern, Masch. Diss. Marburg 1956.

ENGELHARD, K.: Die Entwicklung der Kulturlandschaft des nördlichen Waldeck seit dem späten Mittelalter (Gießener Geogr. Schrr. 10), 1967.

FINIS, R.: Die siedlungsgeographischen Verhältnisse der Niederhessischen Senke, Diss. Marburg 1921.

FRANZ, E. G.: Kloster Haina, Regesten und Urkunden (VHKH 9, Klosterarchive 5 und 6), 1962/70.

DERS.: Grangien und Landsiedel, in: ZAA, Sonderband 3, 1967, S. 28–50.

FRICKE, W.: Sozialfaktoren in der Agrarlandschaft des Limburger Beckens (Rhein-Main. Forsch. 48), 1959.

GEHLSDORF, H.: Landschaft und Besiedlung im Ringgaugebiet, 1926.

HILDEBRANDT, H.: Regelhafte Siedlungsformen im Hünfelder Land (Marburger Geogr. Schrr. 34), 1968.

JÄGER, H.: Die Entwicklung der Kulturlandschaft im Kreise Hofgeismar (Göttinger Geogr. Abh. 8), 1951.

DERS.: Entwicklungsperioden agrarer Siedlungsgebiete im mittleren Westdeutschland seit dem frühen 13. Jahrhundert (Würzburger Geogr. Arb. 6), 1958.

DERS.: Wüstungsforschung und Geographie, in: Geogr. Zs. 56, 1968, S. 165–180.

KÄTELHÖHN, E.: Zur Siedlungskunde des oberen Lahngebietes, Diss. Marburg 1907.

KERN, H.: Siedlungsgeographische Geländeforschungen im Amöneburger Becken und seinen Randgebieten (Marburger Geogr. Schrr. 27), 1966.

KROH, H.: Alte Streifensysteme und Ortswüstungen am Ostrand des Rheinischen Schiefergebirges zwischen Ober- und Unterlahn, Teil 1: Marburger und Gladenbacher Hinterland, Masch. Diss. Marburg 1956.

LANDAU, G.: Historisch-topographische Beschreibung der wüsten Ortschaften im Kurfürstentum Hessen, Kassel 1858.

MACKENTHUN, G.: Die Wüstungen im Kreis Lauterbach (Lauterbacher Sammlungen 5), 1950.

MORTENSEN, H., SCHARLAU, K.: Der siedlungskundliche Wert der Kartierung von Wüstungsfluren, in: Nachr. Akad. Wiss. Göttingen, Phil.-Hist. Kl., 1949, S. 303–331.

NITZ, H.-J.: Die ländlichen Siedlungsformen des Odenwaldes (Heidelberger Geogr. Arb. 7), 1962.

PROBST, Chr.: Die Städte im Burgwald (Marburger Geogr. Schrr. 19), 1963.

REIMER, H.: Historisches Ortslexikon für Kurhessen (VHKH 14), 1926, Ndr. 1974.

RÖLL, W.: Die kulturlandschaftliche Entwicklung des Fuldaer Landes seit der Frühneuzeit (Gießener Geogr. Schrr. 9), 1966.

RUSCHE, A.: Die Wüstungsfluren des Reinhardswaldes und anderer deutscher Landschaften, Masch. Diss. Göttingen 1952.

SCHARLAU, K.: Beiträge zur geographischen Betrachtung der Wüstungen (Bad. Geogr. Abh. 10), 1933.

DERS.: Schwarzenborn. Siedlungsgeographische Probleme einer hessischen Zwergstadt, in: Geogr. Anzeiger 39, 1938, S. 49–57.

DERS.: Siedlung und Landschaft im Knüllgebiet (Forsch. dt. Landeskunde 37), 1941.

DERS.: Die hessische Wüstungsforschung vor neuen Aufgaben, in: ZHG 65/66, 1954/55, S. 72–90.

DERS.: Strukturuntersuchung Landkreis Frankenberg/Eder, 1956.

DERS.: Ergebnisse und Ausblicke der heutigen Wüstungsforschung, in: Bll. dt. LG 93, 1957, S. 43–101.

SEEL, K. A.: Wüstungskartierungen und Flurformengenese im Riedeselland des nordöstlichen Vogelberges (Marburger Geogr. Schrr. 17), 1963.

SPERLING, W.: Der nördliche vordere Odenwald (Rhein-Main. Forsch. 51), 1962.

STAB, W.: Zur Siedlungsgeographie des Marburger Berglandes, Diss. Marburg 1936.

STRACKE, A.: Die Bevölkerungsverhältnisse Waldecks auf agrargeschichtlicher Grundlage, 2 Teile, in: Waldecker Gbll. 10, 1910, S. 82–160 und 11, 1911, S. 1–89.

VOGEL, C. D.: Historische Topographie des Herzogthums Nassau, 1836.

VOLK, L.: Die Wüstungen im Kreise Schotten (MOGV NF 37), 1940.

WAGNER, G. W. J.: Die Wüstungen im Großherzogtum Hessen, 1854, Ndr. 1969.